

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 7

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nebelspalter

Schweizerische
humoristisch-satirische
Wochenschrift

Gegründet 1875. 96. Jahrgang
Der Nebelspalter erscheint jeden Mittwoch
Einzelnummer 90 Rp.

Redaktion:
Franz Mächler
Dr. Gertrud Dunant (Frauseite)
Adresse:
Redaktion Nebelspalter, 9400 Rorschach

Verlag, Druck und Administration:
E. Löpfe-Benz AG, Graphische Anstalt,
9400 Rorschach
Telephon (071) 41 43 43
Verlagsleitung: Hans Löpfe

ABONNEMENTSPREISE:

Schweiz:
6 Monate Fr. 17.50, 12 Monate Fr. 32.--
Ausland:
6 Monate Fr. 24.--, 12 Monate Fr. 45.--
Postcheck St.Gallen 90 - 326.
Abonnements nehmen alle Postbüros,
Buchhandlungen und der Verlag in Rorschach
entgegen Telephon (071) 41 43 43.
Einzelnummern an allen Kiosken.

INSERATEN-ANNAHME:

Theo Walser-Heinz, Fachstraße 61,
8942 Oberrieden, Telephon (051) 92 15 66;
Nebelspalter-Verlag, Inseratenabteilung
Hans Schöbi, Signalstraße 7, 9400 Rorschach
Telephon (071) 41 43 44
und sämtliche Annoncen-Expeditionen.

INSERTIONSPREISE:

Nach Tarif 1970.
Inseraten-Annahmeschluß:
ein- und zweifarbige Inserate: 15 Tage vor
Erscheinen,
vierfarbige Inserate: 4 Wochen vor Erscheinen.

*Der Nachdruck von Texten und Zeichnungen
ist nur mit Zustimmung der Redaktion ge-
stattet.*

**Es ist nicht erlaubt, sich selbst
und den andern gegenüber ein
Auge zuzudrücken.**

Albert Camus

Die Demokratie und der Servicestaat

Das war nun wirklich eine tolle Diskussion. Sie folgte auf Umwegen einem Vortrag, der eigentlich nicht sehr viel zu reden gab, wenn man nur die angekündigte « offizielle Aussprache » in Betracht zog. Hinterher aber begann es im Dutzend jüngerer Schweizer, das sich in einer gastlichen Stube niederließ, zu rauschen und brausen. In Frage stand die Schweiz von 1970.

Diese Schweiz! Mit den Klagen darüber, wie schlecht unser Staat noch immer, gemessen an modernen technischen und organisatorischen Ansprüchen und Möglichkeiten, funktioniere, wollte es kein Ende nehmen. Das Postulat, zu einem perfekt funktionierenden Leistungs-, ja Servicestaat zu kommen, sei doch schlechterdings nicht mehr zu übergehen. Wir könnten unmöglich in der Manier des 19. Jahrhunderts weiterkutschieren – und was bisher an Remeduren geschehen sei, habe eben an dieser Manier ganz und gar nichts geändert! Weshalb nicht in weit größerem Stil in der Verwaltung praktizieren, was in heutigen Industrie-Unternehmungen längst an der Tagesordnung sei? So weit der radikale Perfektionsanspruch, der nun freilich ohne ernstliche Kenntnisse dessen erhoben wurde, was manchenorts an Modernisierungen im Gange ist.

Kaum minder dezidiert wurden Forderungen auf dem Gebiete der Demokratie gestellt: Mehr Mitbestimmung! Zu oft, hieß es, und in zu wichtigen Fällen werde am Bürger vorbeiregiert. Deshalb das ständige Gefühl, überspielt, manipuliert zu werden. Die wichtigste Aufgabe bestehe heute darin, demokratische Mitbestimmung in Uebereinklang mit den heutigen Staatsaufgaben zu bringen, und das wolle sagen: dem Bürger an der Urne nichts vorzuenthalten, was von politischer Bedeutung sei.

Für beides gab es im einzelnen fast nur Zustimmung: für den Servicestaat und für die Demokratisierung. Die Schwierigkeiten begannen erst, als die Frage auftauchte, wie beides denn zusammenstimme, das Anliegen der Perfektionisten und dasjenige der Demokratisierer. Da begann man nämlich plötzlich gewahr zu werden, daß jede dieser Anforderungen ihren (mit dem jeweils andern) unvereinbaren Preis habe: Mit dem perfekten Ablauf des Servicestaates verträgt sich das schöne demokratische Dreinreden mit Initiative und Referendum und allerhand bremsenden Einsprüchen nicht; und mit der Demokratisierung sind nun einmal – durchaus dem Perfektionismus zuwider – soundso viele Unzukömmlichkeiten und Komplizierungen verbunden. Also muß man sich immer aufs neue entscheiden – für die noch eben mögliche Annäherung!